

„Forschen, Bauen & Erhalten“ – gemäß dem Titel stellen die vergangenen Jahrbücher des postgradualen Studiengangs Bauen & Erhalten die individuellen Forschungsarbeiten der Bauen & Erhalten-Studierenden sowie der Doktoranden der „Fachklasse B: Kulturelle Werte historischer Bauten“ der Graduiertenschule vor. Das Jahrbuch 2009/2010 bleibt dieser Tradition treu, zusammenfassende AUFSÄTZE der Dissertationsprojekte und MASTERARBEITEN geben Einblicke in die Forschungsinteressen der Absolventen und Promovenden.

Die Forschungsberichte zu den Stadtmauern der beiden in der heutigen Türkei gelegenen antiken Städte Assos (heute: Behramkale) und Antiochia (heute: Antakya) verdeutlichen die gegenseitige Beeinflussung von Befestigungsanlage und Stadtgrundriss. Die Untersuchungen von Haiko Türk und Christiane Brasse an den Stadtmauern erlauben Aussagen über die städtebauliche Entwicklung der jeweiligen Stadt und den Repräsentationswillen der kaiserlichen Bauherren, was gerade im Fall von Antiochia, wo kaum Baulichkeiten der antiken Stadt überliefert sind, sehr aufschlussreich ist. Darüber hinaus liefern beide Projekte Erkenntnisse zur historischen Entwicklung antiker Wehranlagen und stellen damit wichtige Beiträge zur allgemeinen Stadtmauerforschung dar.

Von einer Bauaufgabe, die alles zusammenhält – den Stadtmauern – zu einem Bauelement, das alles aufrecht hält, führt der Text über die Strebebögen der Kathedrale von Salisbury. Die fünf verschiedenen Strebebögentypen – von Johanna Mähner bauforscherisch untersucht, klassifiziert und im Beitrag detailliert vorgestellt – verdeutlichen die Bau- und Umbaugeschichte des gotischen Sakralbaus und die individuellen konstruktiven

wie ästhetischen Auffassungen der in der 40-jährigen Baugeschichte beteiligten Baumeister.

Mit dem Wandel aber auch der Kontinuität ästhetischer Auffassung beschäftigen sich auch die Aufsätze zu zwei Country Houses der klassischen Architekturtradition. Asita Farnusch thematisiert in ihrer Untersuchung zu Hopetoun House die Umbaugeschichte dieses schottischen Landsitzes und die Handschriften der verschiedenen Baumeister. Denn „Wie viel Bruce steckt in einem Adam“, nachdem der Architekt William Adam das kurz zuvor von seinem Kollegen Sir William Bruce errichtete Gebäude Anfang des 18. Jahrhunderts umfassend umgestaltet? Spielten hier vor allem veränderte Komfort- und Repräsentationsansprüche eine Rolle für die Umgestaltungsüberlegungen, zwang im Fall von Sledmere House ein Brand die Besitzer dazu, sich mit der zukünftigen Gestaltung ihres bis auf die Umfassungsmauern ausgebrannten Anwesens auseinander zu setzen. Anne Bantelmann untersucht die historische Entwicklung des im Norden Englands gelegenen Sledmere House und analysiert die verschiedenen Überlegungen und Entscheidungen der Familie Sykes zum Wiederaufbau, bei dem sowohl viele – oft nutzungsbedingten – Änderungen Einzug hielten, zugleich aber auch in der Gestaltung an die Wurzeln des Ursprungsbaus angeknüpft wurde. Der Wiederaufbau von Sledmere House, von Anne Bantelmann als „Verweis auf die Wurzeln mit einem selbstbewussten Blick in die Zukunft“ charakterisiert, führt in seinen heterogenen Einzellösungen denkmalpflegerisches Handeln exemplarisch vor. Wurden auf der einen Seite die Stuckdecken der Haupträume – nach dem Fund der Stuckformen und auf Grundlage erhaltener Aquarelle – rekonstruiert, akzeptierte man auf der anderen Seite Zerstörungen dort, wo es unmöglich erschien, mit einer

Wiederherstellung die gleiche handwerkliche Qualität zu erreichen, aber zugleich wurde durch eine Interpretation in einem anderen Material an die historische Situation erinnert: so nimmt das Intarsien-Parkett der Bibliothek das Muster des historischen Teppichs auf, der dem Brand zum Opfer fiel.

Country Houses sind auch Gegenstand verschiedener Masterarbeiten gewesen, von denen einige im Jahrbuch vorgestellt werden. Alexandra Lotz weckt das auf der schottischen Halbinsel Fife gelegen House of Falkland aus seinem „kulturellen Dornröschenschlaf“ und legt bei ihrer Untersuchung das Hauptaugenmerk auf die Innenausstattung, indem sie die verschiedenen, aufeinander aufbauenden, sich respektierenden und korrespondierenden künstlerischen Schichten analysiert. Das Country House als kulturelles Phänomen untersucht der Beitrag von Jolene Monson. Sie beschreibt die Darstellung dieser Bauaufgabe in den Medien – beginnend mit der Literatur im 17. Jahrhundert, als imaginäre Adelsitze zu Handlungsorten wurden, um die soziale Stellung der Akteure zu verdeutlichen – und beschreibt die Auswirkungen dieser Produkte auf den Tourismus. Smriti Pant zeichnet in ihrem Beitrag die historische Entwicklung eines denkmalpflegerischen Instruments, dem Conservation Plan, nach. Sie analysiert die Schwächen, die er in der Praxis mit sich bringt und schlägt Wege für ihre Überwindung vor. Im Rahmen ihrer Masterarbeit hat sie diese theoretischen Überlegungen in die praktische Entwicklung der ersten Stufen eines Conservation Plans für Toddington Manor, ein im Südwesten Englands gelegenes Country House des Gothic Revival, einfließen lassen.

Als Grundlagenarbeit für den weiteren Umgang mit einem Denkmal muss auch die baugeschichtliche Masterarbeit zu dem ehemaligen Verwaltungsgebäude von Hans Poelzig in Hannover verstanden werden. Henrik Simon fasst in seinem Beitrag die Bau- und wechselvolle Nutzungsgeschichte des 1923/24 aufgrund der allgemeinen schwierigen wirtschaftlichen Lage am Ende der Inflation nur in reduzierter Form ausgeführten

Backsteingebäudes zusammen und ordnet das Bauwerk in das Œuvre Poelzigs ein. Durch intensive Archivrecherche gelingt es ihm, bisher festgeschriebene Fehlinterpretationen richtig zu stellen.

Mario Luther stellte sich mit seiner Masterarbeit einem bautechnischen Problem des 20. Jahrhunderts, den Schäden an Betongebäuden. Sein Aufsatz erläutert verschiedene Versuche, die er zur Entwicklung eines Mörtels zur Instandsetzung Alkalikieselsäure (AKR)-geschädigter Betone durchgeführt hat.

Das Bauen im Bestand ist ein wichtiges Thema im Studiengang Bauen & Erhalten. Boris Paschotta hat sich in seiner Masterarbeit am Beispiel des Berliner Denkmalensembles Spandauer Vorstadt intensiv mit dem kontextuellen Bauen beschäftigt. In seinem Beitrag formuliert er über die Einzelanalyse der vor allem in der Zeit nach der Wiedervereinigung erfolgten Baulückenschließungen Gestaltungsgruppen und zeigt so ein allgemein gültiges Spektrum kontextuellen Bauens auf, das von der Reproduktion des Vorhandenen bis zur Interpretation reicht.

Zahlreiche der vorgestellten Forschungsarbeiten sind thematisch eng verbunden mit den Forschungsprojekten der Lehrstühle des Instituts für Bau- und Kunstgeschichte (IBK), von denen auch ein Großteil der Vorlesungen, Seminare und Studentischen Projekte des Studiengangs Bauen & Erhalten bestritten wird. Hierzu gehören der Lehrstuhl für Baugeschichte, der Lehrstuhl für Kunstgeschichte, der Lehrstuhl für Bautechnikgeschichte und Tragwerkserhaltung und der Lehrstuhl Denkmalpflege. Nachdem in den beiden letzten Jahrbüchern, der Schwerpunkt der Beiträge auf den wissenschaftlichen Arbeiten der Bauen & Erhalten-Studierenden sowie der Doktoranden der Graduiertenschule lagen, gibt dieses Jahrbuch darüber hinaus Einblicke in die GEFÖRDERTE FORSCHUNG des Instituts für Bau- und Kunstgeschichte, indem die Drittmittelgeförderten Forschungsprojekte der jeweiligen Lehrstühle vorgestellt werden.

Besonders vielfältig fällt dieses Mal die Rubrik NACHRICHTEN aus. Wie gewohnt, werden hier exemplarisch Lehrveranstaltungen des Studiengangs vorgestellt. Die drei Studienprojekte des vergangenen Winter- und des Sommersemesters eröffneten durch die Aufgabenstellung und Durchführung neben der Beschäftigung mit den jeweiligen Themen einen intensiven Praxisbezug. Der Umgang mit der kriegszerstörten Kirche in der polnisch-deutschen Grenzstadt Gubin/Guben an der Neiße wird seit einiger Zeit kontrovers diskutiert, die Vorstellungen reichen von der Konservierung, über ergänzende Neubauten bis hin zum rekonstruierenden Wiederaufbau; klar ist, dass die Ruine einer Sicherung bedarf und ein großes Interesse an einer zukünftigen Nutzung besteht. Als Beförderer dieser Diskussion verstand sich das interdisziplinäre Seminar der Lehrstühle Baugeschichte und Denkmalpflege, das mit seiner umfassenden Baudokumentation und Denkmalbewertung der „Deutsch-polnischen Stiftung zum Wiederaufbau der Stadtkirche in Gubin“ eine baugeschichtliche Untersuchung sowie konkrete Handlungsempfehlung für die zukünftigen Schritte an die Hand gab. Die im Rahmen des Projektes „Orte des Genusses“ produzierten Kurzfilme über Cottbuser Denkmale, wie dem Japanischen Pavillon oder dem museal genutzten Dieselmotorkraftwerk, wurden anlässlich der Auftaktveranstaltung des Tags des offenen Denkmals in Cottbus öffentlich vorgeführt. Das in Kooperation mit dem Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung in Erkner durchgeführte Projekt über den DDR-Architekten, Designer und Stadtplaner Wilfried Stallknecht mündete in einer Ausstellung, die mit großem Erfolg in Cottbus und Bernau gezeigt wurde.

Ein Hauptaugenmerk des Masterstudiums liegt auf dem Lernen durch eigene Anschauung, weshalb jedes Jahr eine mehrtägige Exkursion angeboten wird; dieses Jahr organisierte der Lehrstuhl Baugeschichte eine fünftägige Fahrt nach Krakau. Ein ganzes Jahr und rund um das Mittelmeer führte die Reise von Christiane Brasse vom Lehrstuhl Baugeschichte; ihr Bericht gibt

interessante und aufschlussreiche Einblicke in das Leben einer Reiestipendiatin des Deutschen Archäologischen Institutes. Mit Toddington Manor wird ein weiteres Forschungsprojekt des IBKs präsentiert, das derzeit noch keine externe Förderung erhält, aber mit Mitteln der beteiligten Lehrstühle und finanzieller Unterstützung des Eigentümers, des Künstlers Damien Hirst, engagiert betrieben wird.

Darüber hinaus berichtet das Jahrbuch über zwei Tagungen: der Lehrstuhl Bautechnikgeschichte richtete den „International Congress on Construction History“ aus, der bereits zum dritten Mal stattfand und in diesem Oktober Bauingenieure, Architekten, Archäologen, Bauforscher und Denkmalpfleger aus aller Welt nach Cottbus zog. Die Tagung „Mauer und Grenze. Denkmal und Gedenken“ wurde von dem Lehrstuhl Denkmalpflege in Kooperation mit dem Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz und der Stiftung Berliner Mauer anlässlich des 20. Jahrestages des Mauerfalls im Mai in Berlin veranstaltet. An dieser Stelle möchten wir noch einmal ganz herzlich Axel Klausmeier beglückwünschen, der als langjähriger Mitarbeiter des Lehrstuhls Denkmalpflege Anfang des Jahres Gründungsdirektor der Stiftung Berliner Mauer geworden ist.

Allen Beteiligten danken wir für die Unterstützung bei der Fertigstellung dieses Jahrbuches: Neben den Autoren ist hier vor allem Harriet Trenkmann, Karin Schwarz und Elaheh Sarrafi für die Zusammenstellung der „Geförderten Forschung“ zu danken sowie Philipp Stafe für die Layoutarbeiten.

Ihnen, euch und allen Lesern wünschen wir viel Freude bei der Lektüre!

Anke Kuhrmann  
Wissenschaftliche Mitarbeiterin  
Lehrstuhl Denkmalpflege

Leo Schmidt  
Studiengangsleiter